

Halle'sche Zeitung

Erste Ausgabe.

vorm. im G. Schwelshke'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Post- und Sonntagsblatt und
sonstige Mittheilungen).
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3/4 Uhr.



Insertionsgebühren
für die häufigste Zeile oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Vertrag.
Reclamen an der Spitze des Inseratentheils
pro Zeile 40 Pf.

N 193.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halle'sche Zeitung.

Halle, Donnerstag, 20. August.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerh. 1885.

Der Schutz der Frauenarbeit.

Wenn man die Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 mit ihren Abänderungen, welche sie durch die Gesetze aus den Jahren 1874, 1876, 1878, 1879, 1880 und 1883 erfahren hat, durchgeht, so bemerkt man die erfreuliche Thatsache, daß der Gesetzgeber den Schutz der jugendlichen Arbeiter vor Corruption, Ausbeutung und Ueberanstrengung sowie die weitere Erziehung derselben ganz besonders im Auge gehabt hat. Da ist den Gefahren, welche die unbeschränkte Ausübung des Handwerks mit sich führen kann, (§§ 60b und 62), welche ferner durch zu große Arbeitslast dem jungen Körper erwachsen (§§ 135 ff.), so weit als möglich vorgebeugt. Die Anzahl der Arbeitsstunden ist dem Alter gemäß normirt, die Sonntagsarbeit ist verboten, auch sind schädliche Beschäftigungen, wo solche am meisten zu befürchten sind, abgeschnitten, indem solche Gewerbetreibenden, welche der bürgerlichen Ehrenrechte ermangeln, sich mit Anstellung von Arbeitern unter 18 Jahren nicht befassen dürfen (§ 106). Die Erziehung der Lehrlinge in Fortbildungs- oder Fachschulen ist den Innungsmeistern zur Pflicht gemacht (§ 98a), und andere Vorschriften sind erlassen, um die normale Entwicklung des Geistes und Körpers zu fördern. Um so auffälliger ist es da, daß der Arbeiterschutz der Frauen und erwachsener weiblicher Personen bei weitem weniger berücksichtigt ist. Zwar schreibt § 135 vor, daß Wäscherinnen während dreier Wochen nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden dürfen, zwar sind auch auf Grund des § 139a, welcher den es. Beschäftigen des Bundesrathes anheimgibt, die Verwendung von jugendlichen Arbeitern und von Arbeiterinnen für gewisse Fabrikationszweige, welche mit besonderen Gefahren für Gesundheit oder für Sittlichkeit verbunden sind, gänzlich zu unterjagen oder von besonderen Bedingungen abhängig zu machen, vor allem auch für gewisse Fabrikationszweige die Nacharbeit zu verbieten, einige derartige Bestimmungen erlassen worden. So ist die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen in Holz- und Hammerwerken, sowie in Glasbläsen einer besonderen Regelung unterworfen, doch kann man die bis jetzt getroffenen Anordnungen nicht für irgendwie genügend ansehen, zumal durch die so verdrängte wirkende Nacharbeit gar nicht berührt ist. Allerdings hat schon vor dreizehn Jahren der damalige Handelsminister die Angelegenheit in Erwägung gezogen und versucht, die Beschäftigung der Frauen in den Fabriken gesetzlich zu ordnen. Er ging mit Recht von der Ansicht aus, daß das weibliche Geschlecht sich nicht in gleicher Weise Schutz gegen inhumane Ausbeutung der Arbeitskraft selbst verschaffen könne, wie der Mann, und daß es deshalb recht eigentlich der Beruf des Gesetzgebers sei, diesen Schutz fernereits zu gewähren. Reizt doch die übermäßige Anstrengung der Frauen in den Fabriken ihren

Einfluß nicht allein durch Schädigung des eigenen Körpers, sondern es haben in der Zukunft ganze Generationen darunter zu leiden. Aber selbst da, wo diese bedenklichen Folgen weniger zu befürchten sein werden, ist schon dies schädlich genug, daß Hausfrauen und Mütter bei der vollen täglichen Arbeitszeit in den Fabriken der Wahrnehmung des Hauswellsens, der Pflege und Erziehung ihrer Kinder, das herauswachsende weibliche Geschlecht aber der Ausbildung für den Hausfrauenberuf allzusehr entzogen werden, so daß der wichtigsten Vorbereitung der wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Erziehung des Arbeiterstandes, der fortschreitenden Entwidlung eines geordneten Hauswellsens und eines befriedigenden Familienlebens, ein wesentliches Hinderniß entgegensteht. Auf Grund dieser Erwägungen wurden im Jahre 1872 Ermittlungen über die Frage angestellt, ob bei der Beschäftigung von Frauen in den Fabriken sich Mißstände herausgestellt haben, welche ein Abhilfe durch Gesetz wünschenswert seien, ob ein Bedürfniß nach allgemeinen Vorschriften über die zulässige tägliche Arbeitszeit vorhanden sei, oder ob dagegen industrielle und wirtschaftliche Bedenken vorlägen. Diese gegen die zu große Arbeitsüberlastung der Frauen überhaupt gerichteten Bestrebungen haben damals zu keinem Resultat geführt.

Vollständiger Tagesbericht.

Das offizielle Protokoll über die erste Sitzung der internationalen Telegraphen-Conferenz liegt uns im Wortlaut vor. Dasselbe führt zunächst die Delegirten der einzelnen Staaten sowie die Vertreter der Privatgesellschaften auf und dann den Text der Anwesenheit, mit welcher Staatssekretär von Stohr an die Konferenz eröffnete. Ebenso werden die übrigen Ansprachen publizirt. Hieran schließen sich Angaben über die Schritte, welche von Seiten Englands nach der Konferenz von London gemacht wurden, und über die Beitrittserklärungen zur internationalen Telegraphen-Convention. Das für die Berliner Konferenz angenommene Reglement entspricht dem bereits für die Londoner Konferenz genehmigten. Weiter werden über die beiden Commissionen und deren Geschäftskreis Aufschlüsse gegeben. Den Schluß des Protokolls bildet der Entwurf, welchen der Director des Bureau international des administrations télégraphiques, Entschod, der Konferenz unterbreitet hat. Dieser Entwurf lautet wörtlich: „Das internationale Bureau der Telegraphen-Verwaltungen wird ermächtigt, eintretenden Falles die statistischen Arbeiten auszuführen, die von ihm durch die internationale Uebertragung werden, welche das Einzelblatt der Verhandlungen der Konferenz für die Bestimmungen der elektrischen Einheiten bilden wird. Diese Ermächtigung unterliegt den folgenden Bedingungen: 1. Die Arbeiten, welche von dem internationalen Bureau verlangt werden können, sind beschränkt auf die Statistik betreffend die atmosphärische Elektrizität und die Stürme, die Witterung, das Mindeste von der großen Sonne, welche die Firma Robert Schuldt, zu reiten sein würde. Die wildeste Verzweiflung durchtönte Robert's Brust. Es kam ihm selbst unbegreiflich vor, daß er seiner Sinne Herr blieb. Diese Stunde raubte ihm den letzten Rest von Ehre und besitzte seine Wunden.“

ableiter und die Erdströmungen. 2. Die entstehenden Kosten fallen ausschließlich denjenigen Staaten zur Last, welche an der Abfertigung der erdstrahlenden Aethertheilchen. Die schmerzhafte Uebervermahlung wird erlitten, ihre Mitwirkung bei der Ausübung dieses Verdienstes zu gewähren.“ Der Präsident der Konferenz kündigte demnach an, daß dieser Antrag auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gestellt werden würde, worauf die erste Plenarsitzung geschlossen wurde. Am Dienstag Vormittag hat die technische, Nachmittags die Tarif-Commission der internationalen Telegraphen-Conferenz eine längere Sitzung gehabt. Die durch mehrere Zeitungen gehende Nachricht, daß die Vorlage Deutschlands ausschlüssig seien, entspricht der Sachlage nicht. Neben den beteiligten Kreisen der Reichstelegraphen-Verwaltung weiteten auch die zur internationalen Telegraphen-Conferenz in unheimlichem Maße Besichtigungen lebenden Königslichen und höchsten Behörden sowie Privat-Gesellschaften, um den Conferenzenmitgliedern den Aufenthalt in Berlin zu einem angenehmen zu gestalten. So hat, wie wir bereits, die Intention der königlichen Schaulustigen den Delegationen zum Besuch der königlichen Theater zur Verfügung gestellt; im Weiteren hat der Kaiserliche Hof, Berlin die Delegationen zu einer Fahrt nach Potsdam und Wannsee eingeladen, und von der Direction des Aquariums ist den Conferenzenmitgliedern freier Eintritt gewährt. Der in Hamburg zusammengetretene Congress für die Reform und Codification des Riffrechts wurde am Dienstag Mittag durch den Bürgermeister Weber amnest des Senats begrüßt. Sir Travers Twiss dankte im Namen der Versammlung, worauf Dr. Weyden die diesjährigen Aufgaben des Congresses darlegte. Sir Travers Twiss dankte im Namen der Versammlung, worauf Dr. Weyden die diesjährigen Aufgaben des Congresses darlegte. Sir Travers Twiss dankte im Namen der Versammlung, worauf Dr. Weyden die diesjährigen Aufgaben des Congresses darlegte.

Die baprische Regierung hat, einer Münchener Meldung der „Post“ zufolge, jetzt definitiv darauf verzichtet, in der nächsten Session des Landtags eine Vorlage in Betreff einer staatlich geleiteten Mobilitärs-Feuerversicherungsanstalt zu machen. Die mit Gilbert Eichentrant und Mr. Cobbs gaben ihre die Versicherung, daß Robert Armandale's Schurkerei aufgedeckt werden würde und die Rechtmäßigkeit der Ehe anerkannt werden. Sodann wurde einer Scheidung der Ehe kein Hinderniß im Wege stehen. Der Gedanke an Robert Armandale war es, der trotz ihres momentanen Glückes und der freudigen Ausflüchtungen schwer auf der jungen Frau lastete. Er trieb ihre die Röhre der Scham und der Berührung in die bleichen Wangen. Was er sagte und erwiderte hatte Robert doch an ihr gehandelt! Jetzt, wo der künftige Gott Zufall ihr wieder einen angemessenen Platz in der gebildeten und anständigen Gesellschaft angewiesen hatte, kamen ihr die ausgedehnten Kräfte, welche Robert verschuldete, doppelt schmerzhaft vor. Robert's Stern zog sich in jonnige Falten, die aber bald einem fremdbildigen Gesichtsausdruck wichen, wenn sie an Demjenigen dachte, der ihr in der bittersten Noth so getreulich zur Seite gestanden hatte! „Gilbert Eichentrant“ handelte die blaffen Lippen und ein leiser Seufzer entrang sich ihrer Brust. Wenn sie doch damals, als Robert Armandale sich ihr zuerst mit verführerischen Worten und lächelnden Blicken genähert hatte, Gilbert's erlichen treuen Worten Glauben geschickt hätte, wie anders würde sich ihr Schicksal gestaltet haben. Ein leises liebliches Roth stieg in ihre Wangen, als sie auf daran dachte, daß Gilbert ihr einst in der Stunde, wo sie Alles, in den Augen der Welt selbst die Ehre, verloren hatte, seinen erlichen Namen anbot. Durfte sie dieser Erinnerung, welche so seltsame Empfindungen in ihr weckte, nachhängen? O gewiß, nicht einmal vorübergehend kam ihr der Gedanke, daß es Robert Armandale nicht einfallen könne, in die Scheidung nicht einwilligen zu wollen. Von welcher Seite sie ihn auch kennen gelernt hatte, eine so reine, edle Seele wie diejenige Robert's konnte seinen wahren Charakter nicht durchschauen.

Ada Afton.

Original-Novell von Harriet Keuper.
(Fortsetzung.)
Armandale fuhr mit einem Schrei aus dem Bette emp.
Läutete es nicht unten an der Hausthür?
Ja, es war keine Täuschung.
Im Osten dämmerte das erste Morgenlicht herauf, als Robert zum zweiten Male den schrillen Ton der Glocke durch das Haus zittern hörte. Was hatte das zu bedeuten? Sein erster Gedanke war, Hartmann sei gekommen, doch er verwarf ihn, weil derselbe noch nicht in London angekommen sein konnte.
Er hörte, wie der Diener die Hausthür aufschloß und zwei Stimmen mit einander sprachen. Dann kam ein schneller Schritt die Treppe herauf und unmittelbar darauf pochte es gegen seine Thür.
„Herr Armandale — eine Depesche.“
Robert fühlte, wie das Blut in seinen Adern stockte. Im ersten Moment war es ihm unmöglich, auch nur einen Schritt vorwärts zu thun. Als er endlich die Thür geöffnet und die Depesche in Empfang genommen hatte, zitterte das Papier in seiner Hand. Er riß die Enveloppe auf und warf einen schnellen englischen Blick auf den Inhalt der Depesche. Was in der nächsten Stunde vorgegangen, hätte selbst Robert Armandale nicht sagen können. Er fiel zu Boden, und als er wieder zu sich kam, sah er auf dem indischen Teppich ein zertrümmertes Stück Papier liegen, welches ihm den Namen der Firma Armandale als unauflösblich meldete. Hartmann hatte schon unterwegs die Nachricht empfangen, das Johnson Brothers und Comp. ihre Zahlungsunfähigkeit angekündigt hatten, und daß nicht

das Mindeste von der großen Sonne, welche die Firma Robert Schuldt, zu reiten sein würde. Die wildeste Verzweiflung durchtönte Robert's Brust. Es kam ihm selbst unbegreiflich vor, daß er seiner Sinne Herr blieb. Diese Stunde raubte ihm den letzten Rest von Ehre und besitzte seine Wunden.“

das Mindeste von der großen Sonne, welche die Firma Robert Schuldt, zu reiten sein würde. Die wildeste Verzweiflung durchtönte Robert's Brust. Es kam ihm selbst unbegreiflich vor, daß er seiner Sinne Herr blieb. Diese Stunde raubte ihm den letzten Rest von Ehre und besitzte seine Wunden.“

Rüchsig auf diesen Zweck veranfaltete Erhebung scheint also, wie man von ultramontaner Seite besonders erwarte, bedeutendere Schwerepunkte gegen die Vereinigungsgesellschaftlichen nicht ergeben zu haben. Die ultramontanen Blätter werden sich damit trösten, daß schon die Anknüpfung einer Staatsanleihe heftige Wirklungen gebracht habe, und diesen Trost, so unerwiesen er ist, kann man ihnen lassen. Dem Landtag wird dagegen der Entwurf eines Anordnungsgesetzes und vielleicht auch ein Reformvorschlag des Nationalparlamentes zu gehen.

Sicheren Vernehmen des „Leipz. Tagebl.“ zufolge wird der Landtag des Königreichs Sachsen im Monat Oktober beginnen. Da die Regierung diesmal den Ständen nur eine geringe Anzahl in der Hauptsache minder wichtiger Vorlagen zu machen habe, die Arbeit des Landtages sich also wesentlich auf die Durchberatung des Budgets für 1886/87 beschränkt, so sollte sich erwarten, daß die Sitzungen vielleicht schon im Monat Januar des nächsten Jahres beendet sein werden.

Einer festhalten schriftstellerischen Leistung des Reichstagsabgeordneten Ludwig Bamberg begannen wir in der „deutschesfreimüthigen“ Wochenschrift „Die Nation“, in welcher der geistreiche Gelehrte der Wandlerpartei den dem Fürsten Bismarck zugeschriebenen Plan einer deutsch-slawischen Union prüft. Man sollte glauben, wenn dieser Plan irgend Jemand nach dem Herzen würde, so wäre dieser Jemand Herr Ludwig Bamberg; aber dieser weiß die Gelegenheit nur zu benutzen, um dem Fürsten Bismarck allerlei Aergersliches aus den Polkingerschen Attentats in Gedächtnis zurückzuführen, was sich auf die damalige preussische Freihandelspolitik bezog und auf die österreichische Schmelzwerke Preußen gegenüber im alten Bund. Und da sollte man demselben Österreich durch einen neuen Bund, wenn auch wohl einen Zollbund, Gelegenheit geben, mit seinen alten Behauptungsgründen wieder hervorzutreten? Das wäre doch zu gefährlich. „Die Polkingerschen Attentats“, sagt Bamberg, „sollen man sollte fast sagen auf jeder Seite über von Anlagen gegen den Charakter nicht bloß der österreichischen Diplomaten, sondern des ganzen österreichischen Volkes. Da gibt es keinen Ausdruck, der scharf und düstig genug wäre, die Halschheit und Doppelzüngigkeit des Gegners zu charakterisieren. Was nur im letzten Bande von solchen Beschuldigungen steht, könnte ausreichen, für ein Wortbuch des gesamten Vordrucks solcher Verurteilungen zu schöpfen. Es ist sich nur ein Mann oder Vortragsredner oder Vokal handle, immer fehlt die Masse, die Voreinverständnis, das indolente Wesen, die falsche Bonhomie in der Schilderung wieder und flüchtet sich endlich bis zum „täuherischen Bedauern“. Wenn bestanden, so folgt Bamberg hieraus, nicht „denn die Fülle grade des Fürsten Bismarck, das slavische Element in Österreich über das deutsche Her geworden, so ist die Veränderung hierüber doch anzuheben, den Schlüssel auf eine innere Charakterveränderung für den nahe zu legen, welcher erst von jenem organisch selber so selbst überaus zu sein können.“

Darum gefällig Herrn Bamberg der Plan des deutsch-österreichischen Zollvereins so gar nicht und rath er zur alleräußersten Vorsicht. Bamberg scheint wirklich „vollpolitische Kassenführer“ zu wittern und ist in arger Sorge. Herr Bamberg scheint uns, meint die „N.“, in seiner neuesten Arbeit eine Satire auf sich selber und seine ganze Vergangenheit geschrieben zu haben. Was es dem Fürsten Bismarck nicht mehr gelingen wird, in seinem ganzen Leben etwas zu thun oder auch nur zu erstreben, was von den Deutschfreimüthigen und insbesondere von Herrn Bamberg für gut gehalten wird, steht jedenfalls fest.

Ungarn.

Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, ist, wie bereits gemeldet, am Sonnabend aus Warschau zurückgekehrt. Die unverändert lange Dauer des Aufenhalts des besten in dem Exklusum des deutschen Reichstages beweist am besten die Wichtigkeit und den Umfang der diesmahligen Verhandlungen zwischen den leitenden Staatsmännern der befreundeten Kaiserreiche. Daß im Vorbergauch dieser Erörterungen die wirtschaftspolitische Frage stand, wird allgemein als zweifellos betrachtet. Aber es verdient gewiß hervorgehoben zu werden, daß man in die Möglichkeit des Zustandekommens eines deutsch-österreichischen Zollbundes in absehbarer Zeit nicht mehr glaubt, und daß man von den jüngsten Varziner Besprechungen im günstigsten Falle die Vermeidung des drohenden Zollkrieges und die Herstellung eines modus vivendi auf wirtschaftlichem Gebiete zwischen den politisch eng verbundenen Nachbarstaaten erwartet.

In regelmäßig gut unterrichteten Kreisen gilt es, der „Alln. Ztg.“ zufolge, für außerordentlich wahrscheinlich, daß auf die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich

Sie hatte ihn elend und erbärmlich handeln sehen, aber er that es unter dem Einflusse hochmüthiger Verwandten, und selbst übergehende Beweise hätten sie nicht zu dem Glauben bringen können, daß Robert nicht ferner ihre Ehe vertretend und die Erziehung aus gemeinen Selbstinteressen hindertreiben würde.

Hr. Gohls und Gilbert Eichenrath ließen es sich angelegen sein, Abda's Verhältnisse so bald wie möglich zu ordnen, damit sie unverzüglich abreisen könne. Doch die Angelegenheit war verwickelter, als es zuerst den Anschein hatte. Es mußten Dokumente aufgefunden und neue angefertigt werden, so daß die Geschäftsgeregulierung von einem ganz anderen Lande in die Länge.

Selbstverständlich war Abda mitterwärtig der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Menschen, mit denen sie früher kam in Verbindung gestanden, nannten sich ihre Freunde und Bekannte und machten sich in subringlischer Weise geltend, aber die junge Frau trug so wenig Verlangen, wieder mit der Welt in Verbindung zu treten, die sich ihr so heillos gezeigt hatte, daß sie erklärte, Niemand sehen zu wollen.

Eines Morgens, als Abda sich eben angekleidet hatte und wieder still in einem Stuhl saß, hörte sie aus dem Vorplatz plötzlich eine Stimme, die sie bis ins Innerste ihres Herzens traf und erbeben ließ, diese Stimme gehörte Robert Armandale! Ein Schrei des Entsetzens wollte ihren Lippen entfließen und der Gebanke an Gilbert Eichenrath stieg in ihr auf. Wenn sie des Rathes und Beistandes bedürfte, an wen anders konnte sie sich wenden? (Fortsetzung folgt.)

und Rußland unmittelbar eine Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland folgen werde. Ob diese Begegnung an der deutsch-russischen Grenze oder auf deutschem Boden stattfinden werde, ist noch nicht bekannt geworden, man glaubt aber, daß alle Einzelheiten bereits vereinbart seien, und zwar während des Aufenthaltes des der Person des Kaisers Wilhelm achtstündigen Russen Dolgoruky in Gastein. Auch von einer Reise des russischen Kaiserpaars nach Kopenhagen ist wieder die Rede.

Frankreich. Der „Soleil“ veröffentlicht unter dem Titel „Unser östliche Grenz“ einen Artikel, in welchem Frankreichs Verteidigungslinien ersten und zweiten Ranges beschrieben werden, und in welchem, auf die Meinung des preussischen Majors v. d. Goltz (jetzt in türkischen Diensten) gestützt, erklärt wird, daß der mutmaßliche Gegner Frankreichs selbst zugestehet, daß die Defensivwerke auf der französischen Ostgrenze gut angelegt seien.

Wir können weiter, heißt es dann, auf die Ansicht der „Nation“ zurückgehen, welche, nachdem die eventuellen Folgen der Nothwendigkeit der Einnahme unserer Grenzlinien durch den Feind vor besten Vorräthen, sich in die Länge ziehen wird. Wir sind deshalb der Ansicht, daß es nicht notwendig ist, unsere Verteidigungswerke auf der Ostgrenze durch eine weitere Generalre-Organisation zu vertheuern, wie sehr auch die Communalverwaltungen geneigt sein mögen, die Ausgaben für den Bau der veralteten Casernen zu betreiben.“

In der Schweiz, und zwar namentlich in Zürich, scheint die Agitation der Anarchisten noch immer nicht zur Ruhe kommen zu wollen. In Zürich soll die Besetzung nach der „N. Ztg.“, sogar neu aufgenommen worden. Das von dem Anarchisten-Apostel Most selbst gebrauchte Bild von der Hydre, welcher stets neue Köpfe nachwachsen, wo einer abgehauen ist, scheint hier wirklich zuzutreffen. So verläutet u. A., daß nach Zürich ein neuer „Vorstoß“ gemacht werden soll. Frau Stellmacher, welche mit dem ehrenwerten Beruf einer Damenschneiderin denjenigen einer anarchischen Vermittlerin verbindet, soll, wie man sagt, in Zürich wieder ihr Quartier aufgeschlagen haben; und der aus Basel ausgewiesene Anarchist Psa von Schaffhausen hat den Strand des Rheins mit dem Gelände des Zürichberges veräußert.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 18. August.
— Se. Majestät der Kaiser nahm am Dienstag Vormittag auf Schloß Babelsberg die regelmäßigen Vorträge und mehrere militärische Redationen entgegen und arbeitete längere Zeit mit dem Militärkabinett.

Bei den kaiserlichen Majestäten fand am Nachmittag 4 Uhr zur Feier des Geburtsstages des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich ein Galadiner statt, an welchem der Kronprinz, die in Berlin anwesenden Prinzen des königlichen Hauses und andere Fürstlichkeiten, die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Hofkapelle, der Staatsminister Graf Kasch, der Oberceremonienmeister Graf Galenberg und mehrere Generale theilnahmen. Die Tafelmusik wurde von Musikförstern des ersten Garderegiments zu Fuß ausgeführt.

Anschließend des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich fand am Dienstag eine große Parade in Wien auf der Schmelz statt. Derselben wohnten die Erzhertöge Albrecht und Wilhelm, der deutsche Botschafter Prinz Reuß, die Militär-Attache's der fremden Mächte, der Chef des Generalstabs und die Generalität bei. Feldzeugmeister Bauer commandirte die Parade, Feldbibliothekar Graf Gaudy leitete ein Hochamt. Im Sechsendem celebrierte Fürstbischof Ganglbauer ein feierliches Hochamt, welchem die Minister Graf Taaffe, Baron Kalay, Graf Welsersheimb, Freiherr von Dreß, Graf Szegenedy, die Spitzen der Behörden, die Hofchargen und viele andere Würdenträger bewohnten. Aus allen Theilen Oesterreichs und Ungarns laufen Berichte über die festliche Begehung des Tages in Wien ein.

Das bevorstehende 50jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers als König von Preußen, 2. Januar 1886, regt, wie uns mitgetheilt wird, in militärischen Kreisen zu einer ganz eigenartigen Ovation an. Es besteht nämlich die Absicht, alle Diejenigen, welche „S. Majestät Schützen geschlagen“, zu einem Festzuge zu vereinen, also diejenigen ehemaligen Militärs, welche die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht haben, soweit dieselben zu der Ovation herangezogen werden können. Die Theilnehmer des Festzuges hätten sich nach Truppenteilen zu ordnen, so daß ein Jeder zu demjenigen Truppenteile tritt, welchem er in dem letzten Feldzuge, den er mitgekämpft hat, angehört. Nachdem von höchst autoritativer Seite diese Idee Anerkennung gefunden, sind die Urheber derselben zur Bildung eines provisorischen Komitees geschritten, dessen Namen in nächster Zeit veröffentlicht werden sollen. Von der Ansicht ausgehend, daß dem greisen Wonnachen schwerlich eine würdige Feier veranstaltet werden kann, als ein beartiger Aufzug vieler Tausender, ausnahmslos mit Orden und Ehrenzeichen geschmückter Männer, kann man wohl mit Sicherheit darauf zählen, daß die geplante Ovation alle zur Theilnahme Berechtigten umfassen wird, und dann dürfte die Hauptstadt etwas Kleinliches noch nicht gestehen haben.

Das Schicksal der Kreuzerbarbette „Augusta“ ist noch immer nicht aufgeklärt, obgleich ein noch unbewährtes Gerücht dieselbe in den Hafen von Sidney einlaufen ließ. Die Optimisten sagen: „die „Augusta“ ist ein Schiff, welches Glück hat.“ Sie erinnern an seine fähigen Fahrten im Jahre 1870—71 unter Kapitain Weßmann, welcher den Auftrag hatte, die von England und America stattfindende Fährbahn nach Frankreich zu hindern. Die „Augusta“ schied sich im Anfang Januar 1871 vor die Garonne-mündung und brachte dort nicht weniger als drei Dampfer auf, welche für Rechnung der französischen Regierung Kriegsmaterial an Bord hatten. Die „Augusta“ wurde darauf von vier französischen Panzern verfolgt, entkam aber glücklich in den Hafen von Vigo. Das Gerücht, daß die „Augusta“ einen geheimen Auftrag für die Carolinen gehabt und möglicher Weise Anfang August ausgeführt habe, ist ganz unhaltbar. Die „Augusta“ hatte einzig und allein den Auftrag, die Abfuhrgewinnungsfahrer für „Onesenan“, „Albatros“ und „Späne“ nach Albany

(King Georges Sound) zu befördern. Die Mehrzahl der Mannschaft besteht aus Schleswig-Holsteinern.

Mit einer ausnehmend neuen Einrichtung gegen Feuergefahr ist während der abgelaufenen großen Ferien das Noachimalische Gymnasium in Berlin versehen worden. Auf sämtlichen Corridoren sind nämlich zwei große Wasserflüsse angebracht worden, die mittelst einer besonderen Vorrichtung mit den Wasserleitungsrohren in Verbindung gesetzt sind, so daß in den bedenkbar feuergefährten Zeit das ganze Gebäude im Falle eines Feuerschicks mit Wasser überflutet werden kann. Im Ganzen sind 15 solcher Flüsse angebracht worden. Der Grund zu der neuen Einrichtung war der Umstand, daß das sofort bestehende werthvolle Institut nur schwer von der Feuerwehre erreichbar ist, auch nicht genügend Wasserquellen in der Nähe sind, so daß das Vorbereitungs- und die Abfuhrgewinnung eine viel zu lange Zeit in Anspruch nehmen würde; obwohl die Anstalt ja von jeher mit eigenen Feuer- und Abfuhrgewinnungsgerätheten versehen war, so ist doch diese neue Einrichtung für die Sicherheit des Gebäudes von der größten Bedeutung.

200 Mann von sächsischen Pionier-Infanterien Nr. 12 wurden am Sonntag um 4 Uhr in dem Antikam-Paradeplatz des Anhalters Bahnhofs in Berlin an drei langen Tafeln unter Armeeliefer einer großen Corona von Berliner Grunewald-Ausflüglern festlich geliebt. Die Truppen waren von Harburg von den dort am 15. Juli bis 15. August stattgehabten großartigen Pionierübungen unter Leitung des Inspektors der 2. Pionier-Inspektion, Oberstleutnant von Spantern (nicht Spanger, wie in allen Berliner Zeitungen zu lesen ist. D. K.), kommend, nachmittags 3 Uhr auf dem Lehrtor Bahnhofs eingetroffen, woselbst der Militärabvokatt, Major von Schlieben, zum Empfang erschienen war und die dienstlichen Webungen entgegennahm. Von dort marschirte sie unter den Klängen ihrer Militärmusik nach dem Anhalters Bahnhofs, um mit dem um 6 Uhr 35 Minuten nach Dresden über Jossen fahrenden Zuge in ihre Garnison zurückzufahren.

Die Zahl der Hunde in Berlin vergrößert sich mit jedem Jahre und beträgt gegenwärtig 34000, so daß immer der 35. Mensch einen Hund besitzt. Die Ertragnisse der Hundsteuer besaßigten sich im vergangenen Jahre auf 281000 A. Unter der oben angeführten Hundebesitzer befinden sich 2935, welche das Privilegium der Steuerfreiheit besitzen und zwar 1695 Rentenhunde, 1092 Jagdhunde, welche im Schwärze ihrer Angehörigen ihr Brod verdienen müssen, jedoch 53 Hunde, welche taubstummen und zugleich mittellosen Eigentümern angehören, 39 Treiberhunde und 66 Hunde im Besitze des Personals der auswärtigen Gesandtschaften.

Ein ergründliches Schicksal erzählt die „Königsberger Allg. Ztg.“. In einer großen Werkstatt Königeburgs machte kürzlich ein neu eingetretener Arbeiter die Bemerkung, daß der Geselle E. in seinen Zügen Ähnlichkeit mit dem Reichsfürstler habe. Seine Meinung wurde sofort von den übrigen getheilt, obgleich der künige Bauwuchs des Wobbes der Ähnlichkeit entgegenwärtig war, und E. selbst nur „der Kaiser“, genannt, eine Benennung, die ihm durchaus nicht anständig erschien. Im Gegenbilde, am Abend war sein erster Gang zum nächsten Vorderboden, um sich das Haupt zu waschen zu lassen. Die Waden fielen unter der Schwere der Scherze wurde eingestülpt und war nach 10 Minuten so glatt wie das zerfetzte Mädchenstirn. Er war zufrieden. Sein Ergehen in der Werkstatt erregte am anderen Morgen eine ungeborene Heiterkeit, und all der Wertmeister erbeben, für die sämtliche Arbeitplätze alle Bestellen und Fertigkeiten mit der Bezeichnung „des Kaisers“ bezeichnen. Einem Intermezzo schenken dem ersten Mann, doch so nachgehlich für die Zuhilfenahme seiner Arbeiter, darum hat er den Raufstöß, sich sofort nach Hause zu begeben und erd wieder zu kommen, wenn ihm das Spate genähelt sei, das er seiner Gültigkeit als vermerktet Doppelwähler des großen Staatsmannes geehrt habe.

Ein eigenartiges 50jähriges Erinnerungsfest gedenkt, wie die „Niederländische Zeitung“ schreibt, in den nächsten Tagen zwei Göttinger Wäronen, im Alter von 86 und 81 Jahren, zu begehen. Vor einem halben Jahrhundert, im August 1835, unternahm nämlich ein sogenanntes Rauffereingängen, bestehend aus zwölf jungen Frauen, von Görlitz aus eine Reise nach dem Riesengebirge und auf die Schneefoppe. Derselbe nahm trotz der damaligen schlechten Verkehrsmittel, der zum Teil gefährlichen Wege und der Unwirtschaftlichkeit der Gebirgsgegend einen glücklichen Verlauf. Bejn von den Tourkristen haben im Laufe der langen Jahre das Zeitliche gelieget, und nur die oben erwähnten Weiden sind noch am Leben. Die hochbetagten, aber immer noch kräftigen Greisinnen werden nun in diesen Tagen mit der Bahn nach Schmieberg reisen und sich von da in Sänften durch den Welsgergrund auf die Riesenkoppe tragen lassen, um dort oben im gaskischen Polzp langwieriger schöner Stunden zu gedenken, in denen sie im Volgenz jugendfrischer Kraft den majestätischen Berg bestiegen hatten.

Die Verhaftung von Anaberg in Oesterreich erlitt am 14. d. M. in Gleiwitz durch die Intervention der Polizei eine längere Unterbrechung. Gegen 8 Uhr durchzogen die aus Jolge kommenden Wafflertruppen die Niederwallstraße. Hier wurden sie von einem Schutzmann zur Ruhe verwiesen, da das Singen nicht gestattet sei. Hieran setzten sich die Leute nicht und zogen weiter. Als der Beamte den ersten besten packte, befreite man den Verhafteten aus den Händen des Beamten, der nimmehr Hülfe herbeiholtte und einen der Widerstandigen ins Polizeigefängnis abführte, woselbst er die Namen des Führers und Musikmeisters der Procession zu Protokoll gab. Die in der Procession Wafflernden waren so erregt, daß Einer von ihnen einen börtigen sich anhängelnden Fleischer einen Schlag ins Gesicht versetzte. Nun gab es zwischen Weiden eine Schlägerei, die eine große Schaar Reutlinger herbeiholtte und noch einmal polizeilich die Eindringenden veranlaßte. Schließlich marschirte die Procession weiter nach Anaberg. Dieser Uebelreifer der Polizei scheint uns nicht unbefriedigend.

Ein Doppel-Selbstmord aus religiöser Schwärmeri wird aus Castell berichtet. Die Geschwister Verba und Elisabeth Haines waren früher als Jofen in Diensten der Fürstin von Danau; sie erhielten reichliche Pension und erwarteten sich bei ihrem gemüthlichen Leben eine hübsche Summe Geld, man spricht von 12000 Thalern. Seit einiger Zeit bemerkte man an den beiden, über 50 Jahre alten Weibern Spuren geistiger Verwirrung, eine Art religiöser Schwärmeri. So bildete sich die ältere Schwester,

Berliner Börse v. 18. August.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities including Deutsche Reichsanleihe, Preuss. Anleihe, and various municipal bonds.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Table of railway stocks and bonds, including Berlin-Brandenburgische, Ostpreussische, and others.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table of German railway priority obligations from various companies.

Bank- und Creditbank-Aktien.

Table of bank and credit bank stocks, including Reichsbank, Deutsche Bank, and others.

Bank- und Creditbank-Aktien.

Table of bank and credit bank stocks, including Reichsbank, Deutsche Bank, and others.

Industrielle Gesellschaften.

Table of industrial companies, including various manufacturing and utility firms.

Industrielle Gesellschaften.

Table of industrial companies, including various manufacturing and utility firms.

Wärschel.

Table of exchange rates for various currencies and commodities.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table of gold, silver, and paper money prices.

Bankdiscouts in.

Table of bank discount rates for different banks.

Umschlags-Course.

Table of turnover rates for various securities.

Leipziger Börse v. 18. August.

Table of the Leipzig stock exchange for August 18th, listing various stocks and their prices.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds and securities, including British, French, and other international issues.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table of foreign railway priority obligations from various countries.

Hypothekendarlehen.

Table of mortgage loans and related financial instruments.

Bergwerks- u. Hüttengehilfs-Aktien.

Table of mining and smelting company stocks.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table of railway common stocks from various companies.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table of foreign railway priority obligations from various countries.

Hypothekendarlehen.

Table of mortgage loans and related financial instruments.

Bergwerks- u. Hüttengehilfs-Aktien.

Table of mining and smelting company stocks.

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag den 20. August:

Detailed daily calendar for August 20th, including university events, church services, and public notices.

Repertoire der Leipziger Theater.

Theater program for Thursday, August 20th, listing plays and cast members.

Advertisement for the Eckartshausen concert, featuring a program by Herr Dompropst Lange-Halberstadt.

Freyberg's Garten.

Advertisement for Freyberg's Garden, offering a concert and refreshments.

Grosses Monstre-Concert.

Advertisement for a large monster concert, featuring a variety of musical acts.

Handwerker-Meister-Verein.

Advertisement for the Handwerker-Meister-Verein, offering a subscription concert.

„Restaurant Kaiserhof“.

Advertisement for Restaurant Kaiserhof, highlighting its location and services.

Für „Kegelgesellschaft“.

Advertisement for a bowling club, offering a venue and equipment.

Volkshilfe (Bismarckstr. 16).

Advertisement for Volkshilfe, providing information about their social services.

Conservazsal.

Advertisement for Conservazsal, a restaurant or cafe.

Bergmann's Theerschwefelstein.

Advertisement for Bergmann's Theerschwefelstein, a medicinal product.

Brüder-Strasse 1311.

Advertisement for Brüder-Strasse 1311, a business or service.

Dr. C. R. Teuchter.

Advertisement for Dr. C. R. Teuchter, a medical professional.

Taubstumm- u. Anstalt.

Advertisement for a deaf-mute school or institution.

Hôtel zur goldenen Kugel.

Advertisement for Hotel zur goldenen Kugel, a dining and accommodation establishment.

Advertisement for a restaurant or cafe, offering food and drinks.

Advertisement for a business or service, providing contact information.

XXVI. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure.

Die Wahl der Sommerreise... den 17. August. Die Wahl der Sommerreise...

Wie etwa 1870 waren die Schiffwerke Deutschlands gen... theils weil die deutschen Werke begünstigt der Freie nicht...

Das Gartenfest des conservativen Vereins.

Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes war es, welches gestern Abend in Freyberg's Garten stattfand...

der König tief, und Alle, Alle kamen. Da hat unser Freyberg... her auf's Neue gezeigt, daß mit den Freuden nicht zu haben...

Das Gartenfest des conservativen Vereins.

Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes war es, welches gestern Abend in Freyberg's Garten stattfand...

Das Gartenfest des conservativen Vereins.

Das Gartenfest des conservativen Vereins. Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes war es...

Das Gartenfest des conservativen Vereins.

Das Gartenfest des conservativen Vereins. Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes war es...

Das Gartenfest des conservativen Vereins.

Das Gartenfest des conservativen Vereins. Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes war es...

Das Gartenfest des conservativen Vereins.

Das Gartenfest des conservativen Vereins. Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes war es...

Die Wahl der Sommerreise... den 17. August. Die Wahl der Sommerreise...

Die Wahl der Sommerreise... den 17. August. Die Wahl der Sommerreise...

Die Wahl der Sommerreise... den 17. August. Die Wahl der Sommerreise...

Die Wahl der Sommerreise... den 17. August. Die Wahl der Sommerreise...

Die Wahl der Sommerreise... den 17. August. Die Wahl der Sommerreise...

Die Wahl der Sommerreise... den 17. August. Die Wahl der Sommerreise...

Die Wahl der Sommerreise... den 17. August. Die Wahl der Sommerreise...

Die Wahl der Sommerreise... den 17. August. Die Wahl der Sommerreise...

Das Gartenfest des conservativen Vereins.

Das Gartenfest des conservativen Vereins. Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes war es...

Das Gartenfest des conservativen Vereins.

Das Gartenfest des conservativen Vereins. Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes war es...

Das Gartenfest des conservativen Vereins.

Das Gartenfest des conservativen Vereins. Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes war es...

Das Gartenfest des conservativen Vereins.

Das Gartenfest des conservativen Vereins. Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes war es...

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.
Erster Assistent an der agriculturchemischen Versuchstation zu Halle a/S.

Welches Einstreumittel soll man zur Conservirung des Stallbünners verwenden?

Von Dr. A. Morgen.

Obwohl wir über die Art und Größe der Verluste an wertvollen Bestandtheilen, welche der Stallbünner bei der Aufzucht erleidet, sowie über die Auswahl zur Vermeidung dieser Verluste schon wiederholt ausführlich an dieser Stelle berichtet haben, sehen wir uns doch veranlaßt, auf diese Frage, welche für den Landwirth allerdings von höchster Wichtigkeit ist, nochmals mit einigen Worten zurückzukommen.

Nachdem wir in J. in Allgemeinen über diesen Gegenstand berichtet, besonders aber die Resultate der früheren Untersuchungen mitgeteilt haben, haben wir in Nr. 95 vom 10. Februar 1884 (speziell über Untersuchungen von Professor Heiden referirt, welche mit Superphosphatgyps angefertigt und ein für dieses Einstreumittel sehr günstiges Resultat ergeben hatten. Wir haben alsdann in Nr. 41 vom 17. Februar 1881 über die Frage, ob man Gyps oder Kainit anwenden solle, unsere Ansicht dargelegt, welche in dem Satz gipfelte, daß es zur Vermeidung der Verluste an Stickstoff, welche der Stallbünner beim Lagern erleidet, nach den bis jetzt vorliegenden Erfahrungen der Wissenschaft und Praxis am zweckmäßigsten ist, eine Mischung von Kalisalzen und Gyps zu verwenden; ein Ertrag des Gypses durch Superphosphatgyps ist, wenn man dieses Fabrikat preiswerth erhält, kein so vortheilhaft zu bezeichnen, während dagegen ein Ertrag der Kalisalze durch Superphosphatgyps als nicht zweckmäßig anzupreisen sein dürfte.

Es sind nun neuerdings wiederum Versuche von Heiden ausgeführt, hauptsächlich um den Werth des Superphosphatgypses im Vergleich zu dem gewöhnlichen Gyps festzustellen. Wir haben über diese, in dem Bericht über die Thätigkeit der Versuchstation Bismarck, veröffentlichten Versuche diesmal nicht referirt, weil dieselben im Wesentlichen nur eine Bestätigung der bereits im Jahre 1883 ausgeführten Versuche, welche wir in J. mitgeteilt haben, erbracht haben. Aus diesen neuesten Versuchen Heiden's sind nun aber vielfach von anderer Seite Schlüsse gezogen, welche mit den von Heiden erhaltenen Resultaten durchaus nicht in Einklang zu bringen sind. So berichtet Professor Wärdler in den landw. Mittheilungen der Waiddeburger Zeitung vom 6. August, daß ihm mehrfach Aufschreien zugegangen sind, aus denen hervorgeht, daß die Versuche Heiden's nicht richtig aufgeführt worden sind. Besonders ist dort ein Artikel von Professor Siewert in Danzig genannt, in welchem sich S. auf Grund der neuen in Bismarck ausgeführten Versuche dahin aussprechen scheint, daß nach den mit dem Superphosphatgypsen gemachten Erfahrungen die Anwendung von Kainit zur Einstreue in den Dünger nicht mehr zu empfehlen sei. Wärdler widerlegt diese Ansicht Siewert's durch Mittheilung der vom Verfasser im Laboratorium der Versuchstation Halle ausgeführten Untersuchungen über die Wirkung des Kainits und anderer Abraumstoffe auf die im Stallbünner stattfindenden Zersetzungsvorgänge. Wir haben die Resultate dieser Versuche auch bereits mehrmals an dieser Stelle erwähnt und beschränkten uns daher hier darauf nochmals kurz hervorzuheben, daß sich bei diesen Versuchen die Kalisalze ganz vorzüglich zur Conservirung des Stallbünners bewährt haben, indem dieselben nicht allein ein dem Gyps fast gleichkommendes Ammoniakbindungsvermögen zeigten und dadurch die Verflüchtigung des tohlenfauren Ammoniaks eben so gut verhindern wie der Gyps, sondern vor diesen noch viele andere Vorzüge haben, welche hauptsächlich darin bestehen, daß sie auch den durch Entweichen von freiem Stickstoffgas stattfindenden Verlust in höherem Maße zu beschränken vermögen als der Gyps. Daß nach diesen Untersuchungen auch nicht die geringste Veranlassung dazu vorliegt, die Anwendung der Kalisalze als Conservirungsmittel des Stallbünners aufzugeben, sondern daß im Gegentheil die ausgebreitetste Anwendung derselben im Interesse der Landwirthschaft erwünscht sein muß, liegt auf der Hand.

In Nr. 62 der landw. Presse vom 5. August d. J. befindet sich ein Artikel von einem ungenannten Verfasser (wie wir aus einem solchen eingegangenen Separatabzug ersehen, ist der Verfasser A. S. Gippian u. Comp. Freiberg i/S.), welcher sich eingehend mit den neuesten Versuchen Heiden's beschäftigt und in welchem diese Versuche als „epochenmachend“ bezeichnet werden. Wir brauchen es nun wohl nicht besonders hervorzuheben, daß uns nichts ferner liegt, als den großen Werth der ersten Untersuchungen Heiden's herabzusetzen, wir glauben aber, daß Heiden selbst am aller-nächsten seiner Versuchen die Bedeutung zuerkennen haben will und daß wir daher in diesem Sinne handeln, wenn wir die Bedeutung dieser Versuche als „epochenmachend“ als nicht zutreffende charakterisiren, einfach weil diese Versuche nur eine Bestätigung dessen bringen, was durch die früheren Arbeiten anderer Forscher, wie Reiter, Lawes und Gilbert, König und Risow, Diegel, Morgen u. A. bereits als unumverlegliche Thatsache erwiesen war. Damit soll der große Werth der Versuche Heiden's in keiner Weise geschmälert werden, denn eine Frage von so weittragender Bedeutung, bei welcher es sich um so enorme Verluste handelt, die unter Berücksichtigung der vorliegenden Erfahrungen ver-

mindert oder doch wenigstens wesentlich eingeschränkt werden können, kann nicht oft genug durch exacte Versuche bearbeitet werden, und jede Unterlassung auf diesem Gebiete hat, auch wenn sie nur eine Bestätigung des bereits Bekannten bringt, schon aus dem Grunde einen hohen Werth, weil dadurch die Frage immer wieder von Neuem angeregt, und es damit den Landwirthern wiederum von Neuem ein Herz gelegt wird, den großen Schatz, welchen sie in dem Stallbünner besitzen, besser zu hüten und zu verwahren, als dieses bis jetzt der Fall ist.

In Betreff der Frage, ob man zur Conservirung des Stallbünners besser Kalisalze oder Superphosphatgyps verwendet, sind die Versuche Heiden's jedoch nicht ausschlaggebend, einmal weil bei den neuen Versuchen überhaupt nicht Kalisalze zur Verwendung gelangt sind, sondern dieselben vielmehr nur die Prüfung zwischen Gyps und Superphosphatgyps bezweckten, andererseits weil die vorjähigen Versuche, bei welchen Kainit zur Verwendung gelangt ist, insofern nicht ganz maßgebend sind, als die Menge des Kainits keine ausreichende gewesen ist. Es zeigte sich nämlich bei diesen Versuchen, daß bei Anwendung von 2 pCt. des Einstreumaterials sowohl bei Superphosphatgyps, als auch bei Kainit noch Verluste an Stickstoff stattfanden, welche allerdings bei Superphosphatgyps etwas geringer waren. Eine vollständige Vermeidung der Verluste fand dagegen erst bei 3 pCt. Einstreumaterial statt, diese Versuche sind aber nur mit Superphosphatgyps und gewöhnlichem Gyps gemacht, während hier der Parallelversuch mit Kainit nicht zur Ausführung gelangte. Nach den Resultaten, welche der Verfasser mit Kainit erhalten hat, unterliegt es keinem Zweifel, daß bei Anwendung von 3 pCt. Kainit auch bei den Versuchen Heiden's eine vollständige Vermeidung der Stickstoffverluste eingetreten sein würde.

Die mehrfach erwähnten günstigen Resultate, welche die Versuche des Verfassers mit Kainit ergeben hatten und welche durch zahlreiche Mittheilungen aus der Praxis über die vorzügliche Beschaffenheit des mit Kainit behandelten Stallbünners bestätigt werden, veranlassen uns auch jetzt noch an unserer früheren Ansicht festzuhalten und den Landwirthern als bestes Conservirungsmittel des Stallbünners ein Gemisch aus gleichen Theilen Kalisalzen (Kainit) oder noch besser Krugit und Superphosphatgyps zu empfehlen. Wir haben früher ein Gemisch von Kalisalzen und Gyps empfohlen und den Ertrag des Gypses durch Superphosphatgyps nur als zweckmäßig bezeichnet, nach den Versuchen Heiden's dürfte jedoch der reine Gyps immer mehr in den Hintergrund treten und statt seiner die Verwendung von Superphosphatgyps bringend zu empfehlen sein. Einen Ertrag der Kalisalze durch Superphosphatgyps können wir jedoch, wie dieses nochmals betont sein soll, nicht als zweckmäßig empfehlen.

Versuche über Zuderfütterung an Masthammel.

Vorläufige Mittheilung von Professor Henneberg-Göttingen.

Wir haben in Nr. 136 dieses Blattes (vom 14. Juni 1885) ein Referat über die Fütterungsversuche gebracht, welche Herr Georg Zimmermann in Reutlingen auf Veranlassung von Professor Waerder ausgeführt hatte, um die Verwertung von Zuder bei der Mast von Hammeln, Käbern und Schweinen festzustellen. Von diesen Versuchen hatten diejenigen mit Hammeln, wie unsern Lesern erinnerlich sein wird, ein für die Rentabilität der Zuderfütterung an Masthammel durchaus ungünstiges Resultat ergeben. Dieses Resultat wird vollkommen bestätigt durch Versuche, welche an der Versuchstation Göttingen von Dr. Pfeiffer und Dr. Lehmann über die Verwertung von Zuder an Masthammel ausgeführt sind und über welche Herr Professor Henneberg in Nr. 31 der Hannoverischen land- und forstwirtschaftlichen Zeitung eine vorläufige Mittheilung veröffentlicht. Die Uebereinstimmung der Resultate dieser Versuche mit denen von Zimmermann und Waerder ist um so beachtenswerther, als die Göttinger Versuche in der Anordnung durchaus verschieden sind, und es scheint daher die Frage über die Verwertung des Zuders für Schafe darin aufzuheben zu sein, daß die Zuderfütterung für diese Thiere wohl nicht ohne Erfolg, jedoch jedenfalls durchaus unrentabel ist. Die Göttinger Versuche sind ferner noch dadurch von besonderem Interesse, als bei denselben die getrockneten Diffusionsrückstände, und zwar mit bestem Erfolge, Verwendung gefunden haben. Prof. Henneberg berichtet über diese Versuche, nachdem er die Resultate der Zimmermann'schen Versuche kurz recapitulirt hat, wie folgt:

Die Mittheilungen Waerder's veranlassen mich, einige vorläufige Notizen über Versuche mit Hammeln zu veröffentlichen, welche für diese Thierart bezüglich der Rentabilität der Zuderfütterung ein ähnliches Resultat wie die Waerder-Zimmermann'schen, obgleich sie von denselben in der Anlage durchaus verschieden, bezüglich des Erfolges aber ein besseres Resultat geliefert haben. Die Versuche sind auf der Göttinger Versuchstation im vorigen Spätwinter und Frühjahr von den Herren Dr. Pfeiffer und Dr. Lehmann ausgeführt und werden von diesen demnächst, nach Beendigung der zugehörigen umfangreichen Arbeiten, welche sich u. A. auch die Ausmischung (Verbaumung) des verarbeiteten Futters und den Fettsaß der Thiere beziehen, im „Journal für Landwirthschaft“ ausführlich beschrieben und erörtert werden. Die Versuchsthierchen waren

zweiährige, möglichst ausgeglichene, aus einer Herde kommende Hammel des hiesigen Landbichs von durchschnittlich 45 kg Lebendgewicht bei ihrer Ablieferung an die Versuchstation. Sie wurden vor Beginn des Versuches (Mitte Februar) gefloren und gaben dabei durchschnittlich 2½ kg rohe Wolle.

Den durch die Zuderfütterung angeregten Verdauungs- (vgl. insbesonders: „Ein Vorschlag zur Verfestigung der Kräfte in der Zuderindustrie“, vom Amtsrath Creydt; „Hannov. Land- und Forstwirtschaftl. Zeitung“ 1884, Nr. 43) lag nachstehender mit Herrn Amtsrath Creydt verabredeter Plan zu Grunde.

Eine erste Abtheilung (Nr. I.) erhält ein aus getrockneten Ribenschnitten (Diffusionsrückständen), Weizenhalben (Schalenfleie), gestampften Erbsenstücken und Wiesenhheu bestehendes kräftiges Mastfutter. — Das Heu wird hier und ebenso auch in den anderen Abtheilungen stets für sich, von den übrigen Futterstoffen getrennt vorgelegt.

Eine zweite Abtheilung (Nr. II.) erhält das vorige Futter, außerdem aber ein aus Zuder und Erbsenstücken in solchem Verhältnisse bestehendes Gemisch, daß es darin für den im Zuder dargebotenen stickstofffreien Nährstoff nicht an einer angemessenen Menge (¼ des Zuders) von stickstoffhaltigem Nährstoff fehlt.

Eine weitere Abtheilung (Nr. IV. nach der Bezeichnung in den über die Versuche geführten Journalen, welche hier beibehalten werden soll) erhält dieselben Mengen von stickstoffhaltigen und stickstofffreien Nährstoffen, wie Abtheilung Nr. I., es wird jedoch ein gewisser Theil der dort in der Form von Schnitzel, Weizenhalben und Erbsenstücken verabreichten stickstofffreien Nährstoffe durch Zuder ersetzt. Die Schnitzel- u. c. Rationen der Abtheilung Nr. I. werden dementsprechend geändert, die Heu-Ration bleibt unverändert und Zuder tritt hinzu.

An diese drei Abtheilungen schloß sich dann noch eine andere an (Nr. III.), in deren Futter der Zuder der vorigen Abtheilung durch eine äquivalente Menge von Fett ersetzt war, welches in der Form von geschälten Erdnüssen dargeboten wurde. Da dieselbe für die Verwertung des Zuders nicht unmittelbar in Betracht kommt, so wird sie hier in der Folge nicht weiter berücksichtigt werden.

Soweit man nach den bei Beginn des Versuches vorliegenden Analysen der verschiedenen Futterstoffe übersehen konnte, entsprachen — mit Berücksichtigung des in Abtheilung Nr. IV. etwas geringeren Lebendgewichtes der Thiere — folgende Rationen pro Tag und Stück den Anforderungen, welche das Futter erfüllen sollte:

	Abtheil. Nr. I.	Abtheil. Nr. II.	Abtheil. Nr. IV.
Getrocknete Schnitzel	880	880	615
Weizenhalben	320	320	105
Erbsenstücken	160	160	210
Wiesenhheu	220	220	200
Zuder	—	—	245

Bei Abtheil. Nr. II. trat dann noch das Gemisch aus Zuder und Erbsenstücken hinzu, welches für den Anfang auf 200 g Zuder und 100 g Erbsenstücken festgesetzt wurde. Die Angaben für Zuder in Abth. Nr. II. und Nr. IV. beziehen sich auf Zuder in rein gedachtem Zustande.

Die Thiere wurden außerdem mit Trinkwasser ad libitum versehen und erhielten Salzleiste (vorgelegt); ihre Ställe wurden mit Torf gestreut.

Die Versuche waren, wie sich aus Obigem ergibt, so geplant, daß sie, wenn sie in der beabsichtigten Weise verliefen, zu der Beantwortung der beiden Fragen führen müßten:

- 1) Laßt sich durch Zusatz von Zuder in Verbindung mit einem angemessenen Zusatz von stickstoffhaltigen Nährstoffen zu einem an sich schon kräftigen Mastfutter eine Vertheilung der Mast und eventuell in welchem Grade erzielen? (Abth. Nr. II. im Vergleich mit Abth. Nr. I.)
- 2) Wie verhält sich die Wirkung des Zuders als eines leicht verdaulichen ungewöhnlichen Nährstoffes gegenüber der Wirkung des Complexes von mehr oder weniger schwer verdaulichen und nur theilweise genauer bekannten Bestandtheilen der Schnitzel, Weizenhalben und Erbsenstücken, welche man als stickstofffreie Nährstoffe betrachtet? (Abth. Nr. IV. im Vergleich mit Abth. Nr. I.)

Die Versuchsthierchen ließen es indeß, wie schon jetzt bemerkt werden mag, nur zu einer unvollkommenen Ausfüllung des entworfenen Planes kommen.

Da für die Beantwortung der ersten Frage auf Reinheit des Zuders kein besonderes Gewicht zu legen war, so wählte man mit Rücksicht auf den Kostenpunkt für den Zusatz in Abtheil. Nr. II. log. drittes Product. Die Beantwortung der zweiten Frage machte dagegen die Verwendung von reinem Zuder erforderlich und für Abtheil. Nr. IV. wurde deshalb Krystallzuder gewählt. Beide Zuderforten sind von der Zuderfabrik Moten bezogen; nach der Polarisation enthielt das dritte Product 89,3 der Krystallzuder 98,5 Proz. Zuder.

In Betreff der übrigen Futtermittel ist ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die Schnitzel in getrocknetem Zustande gefüttert sind. Man verband mit den Versuchen den Zweck, die Verwendung getrockneter Schnitzel statt frischer oder vergoßener, auf deren Vortheile namentlich Waerder in so eindringlicher Weise aufmerksam gemacht hat, weiter zu erproben. Es wurde uns

*) Die Fütterung mit dieser Ration begann erst am dritten Tage des Versuches; während der beiden ersten Tage wurde u. a. aus Gründen, die sich sehr bald als nicht thörichtig erweisen, nicht unerheblich härter gefüttert.

dieß durch das höchst dankenswerthe Entgegenkommen der Vorstände und der technischen Dirigenten der Zuderfabriken Kordt, Northem und Oernjeja ohne besondere Kosten ermöglicht. Die Schmelz sind meistens auf den Resten der nicht jezt hoher Temperatur, zum Theil aber auch auf der Kohlenbarre bei höherer Temperatur getrodnet. Erstere, von denen wir bei den in Rede stehenden Versuchen — und überhaupt bisher allein — Gebrauch gemacht haben, besitzen eine helle gelblichgraue Farbe, letztere sind stärker geräuchert; beide haben bei der Luftbewahrung in lockeren Haufen auf einem gebieteten, luftigen Boden ihre ursprüngliche Beschaffenheit bis jezt vollkommen bewahrt und fühlen sich auch bei feuchtem Wetter durchaus trocken an. Die getrodneten Schmelz sind den Hammeln von Anfang an ein sehr zulauendes Futter gewesen, und die Thiere in Abtheilung Nr. I. haben davon 12 Wochen lang (außer dem sonstigen Futter) täglich ihre 800 g, also nahezu 1 1/2 Pfd., pro Stück ohne erhebliche Mißstände verzehret. Bei einem Gehalt an Trodensubstanz der getrodneten Schmelz von 88 bis 89 und der frischen Schmelz von 10 bis 11 Proz. entsprechen 860 g getrodnete Schmelz nicht weniger als 6.9 bis 7.6 kg *) oder 14 bis 15 Pfd. frischen Schmelz. In Abtheilung II. gaben die Thiere den Schmelz vor den Weizenschalen entschieden den Vorzug; wenn, wie es hier häufig vorkam, größere Futtermiße vorhanden waren, so waren dort Schmelz weit weniger beliebt als Schalen.

Bei der Fütterung des Zuckers im Vergleich mit getrodneten Schmelz wurde zum Theil geradezu Gegenheiliges beobachtet. In Abtheilung Nr. IV. kam der Krysallzucker (245 g, also annähernd 1/2 Pfd. pro Tag und Stück) die ganze Zeit über in der Weise zur Verwendung, daß er den Schmelz, Schalen und Erndstücken innig beigemischt wurde und daß eine Anfeuchtung des Gemenges mit Wasser unterließ. Die Thiere widerstrebten hier zwar der Aufnahme des Zuckers nicht, zeigten aber durchaus keinen besonderen Appetit darauf. Es war dies u. a. auch daraus zu entnehmen, daß die gewöhnlich allerdings nur geringen Ueberschüß gebliebenen Futtermengen (abgesehen vom Heu) zu mehr als 1/2 aus Zucker bestanden.

In Abtheilung Nr. II. wurde den Thieren in den ersten Tagen von dem Gemische aus Zucker, hier drittem Product, und gepulverten Erndstücken außer der dem übrigen Futter (epl. Heu) beigemischten Nahrung noch eine gewisse Menge überher in einem besonderen Gefäße dargeboten. Die Thiere bestimmten sich indeß um diesen Theil des Gemisches, nachdem sie einmal daran geschmuppert hatten, nicht weiter, und es wurde mehrmals durch Wägung constatirt, daß sie nichts davon getroffen hatten. Wie danach zu erwarten, machte auch der Zufuß des Zuder-Erndstücken-Gemisches zu dem übrigen Futter dasselbe den Thieren feineswegs beschwerlich, es blieben vielmehr sehr bald erhebliche Mengen unverzehret. Die Beobachtung, daß von Hammeln der Zucker nicht mit Vorliebe aufgenommen wird, ist auch in Reutkirchen, und zwar dort in Bezug auf erstes Product gemacht; Maercker berichtet: „Die Thiere verzeheten ihr übriges Futter zuerst und ließen den darauf folgenden Zucker, so weit es ihnen möglich war, liegen, und erst dann gingen sie an das Verzehren des Zuckers.“ Wir haben indeß gefunden, daß sogar das dritte Product den Hammeln einermäßen schmackhaft gemacht werden kann. Man erreicht dies durch scharfe Troden bestehen. Dabei einwirkt es, erstarrt aber hinterher beim Erkalten zu ein r harten zusammengefügten Masse. Zerstampft man diese alsdann zu groben Stücken und legt sie so den Thieren vor, so fressen sie begierig, so lange die Stücke knusperig sind und zwischen den Zähnen knirschen; sobald aber die Masse durch Anziehen von Feuchtigkeit wieder schlupfrig geworden, ist es mit der Begier vorbei. Wir haben jedoch schließlich von dieser Erfahrung, so weit es noch möglich war, bei unserer Abtheilung Nr. II. Gebrauch gemacht, ein vollständiges Verzehren des Zuckers indeß doch nicht erreicht. Eben so wenig hat es sich erreichen lassen, daß das übrige, mit dem der Abtheilung Nr. I. ursprünglich übereinstimmende Futter vollständig verzehret wurde; wir haben uns deshalb veranlaßt gesehen, im Laufe der Zeit wesentliche Abzüge, namentlich von Weizenschalen zu machen, und trotzdem ziemlich erhebliche Futtermiße vorhanden blieben.

Was die weiteren Ergebnisse der Versuche betrifft, so beschränken wir uns für jezt darauf, die Lebendgewichtszunahmen und den effectiven Futterconsum mitzutheilen.

*) Bei 88.5 bezw. 10.5% Trodensubstanz sind 100 kg getrodnete = 843 kg frische Schmelz.

Die betr. Durchschnittswerte sind in der folgenden Tabelle zusammengefaßt.

Durchschnittswerte pro Stück in Bezug auf Lebendgewicht und Futterconsum.		Abtheilung Nr. III.		Abtheilung Nr. II.		Abtheilung Nr. I.	
		auf 85 kg Lebendgewicht	kg	auf 85 kg Lebendgewicht	kg	auf 85 kg Lebendgewicht	kg
Abtheilung Nr. III.	84 Tage	11,576	136	11,576	136	11,576	136
	85 Tage	11,576	136	11,576	136	11,576	136
Abtheilung Nr. II.	84 Tage	11,576	136	11,576	136	11,576	136
	85 Tage	11,576	136	11,576	136	11,576	136
Abtheilung Nr. I.	84 Tage	11,576	136	11,576	136	11,576	136
	85 Tage	11,576	136	11,576	136	11,576	136

Die Thiere waren am Schluß des Versuchs vollkommen schlachtfertig, wie bei denen der Abtheilungen Nr. I. und II. durch Schlachten, bei denen der Abtheilung Nr. IV. durch den Griff constatirt wurde. Letztere wurden besonderer Zwecke halber (eben so wie die Thiere der Abtheilung Nr. III., siehe oben) noch längere Zeit weiter gemästet. Die Qualität des Fleisches der mit Zucker gefütterten Hammel in Abtheilung Nr. II. hatte nach dem Urtheile des Schlachters vor der der anderen voraus, war aber an sich vorzuziehen.

Von den in der Tabelle angegebenen Lebendgewichten beziehen sich die Anfangsgewichte auf den letzten Zustand der Thiere, welche, wie eingangs erwähnt, kurz vor Beginn der Versuche geschoren waren; die Endgewichte dagegen auf den nicht tabellen Zustand, letztere umfassen daher das Gewicht der während der Versuchzeit nachgemachten rohen Wolle. Das verzehete Futter ist in der Weise bestimmt, daß von jeder Abtheilung für sich die Futtermiße, Heu- und Krippenfutter getrennt, quantitativ gesammelt, nach Beendigung der Versuche die Mißestände des Krippenfutters sorgfältig gemischt, alsdann Proben genommen und diese theils mechanisch (durch Ansehen), theils chemisch auf ihren Gehalt an Schmelz, Weizenschalen u. s. genau wie möglich untersucht sind. Die Abtheilungen Nr. I. und Nr. II. bestanden aus je 4 Thieren, Nr. IV. aus 2 Thieren; die durch die vorliegenden Einrichtungen bedingte geringe Zahl der Thiere ist zwar nicht erwünscht, aber auch bei dem normalen Verlaufe, den die Versuche genommen, nicht Verhüten erregend. Eine Erklärung dafür, daß bei Abtheilung Nr. IV. der durchschnittliche tägliche Consum bei Schmelz und Erndstücken 7 bezw. 1 g mehr beträgt, als mit den früheren Angaben über das zugemessene Futter anscheinend verträglich, giebt die Anmerkung oben.

Um nun auf Grund der in der Tabelle mitgetheilten Zahlen Kenntniß davon zu erlangen, wie hoch sich bei unseren Versuchen der Zucker verwerthet hat, müssen für die übrigen Futterstoffe und für die Lebendgewichtszunahme bestimmte Preise angelegt werden. Nach den eingezogenen Erfordernissen wird man nicht weit fehl gehen, wenn man Weizenschalen mit 9 M., gefärmte Erndstücken mit 15 M. und Weizenheu mit 5 M., die Lebendgewichtszunahme aber mit 60 M. pro 100 kg berechnet. Der Preis der letzteren ist derselbe, den Maercker für Lebendgewicht angenommen hat. In der That stimmen ja auch jezt die Preise des Lebendgewichts ungemästeter und gemästeter

Sammel annähernd überein und falls ein Unterschied besteht, ist der Preis des mageren Viehes in der Regel jezt höher als der des fetten. Würde man der Quantitätsverbesserung der Schlachtware durch die Mästung, wie es von Rechtswegen geschehen sollte, Rechnung tragen, wie würde es wohl nicht übertrieben sein, wenn man der Lebendgewichtszunahme den doppelten Preis des Lebendgewichts magerer Thiere beilegte. — Für die getrodneten Schmelz besteht kein Preis; jedenfalls wird er nicht zu hoch gegriffen, wenn man ihn dem Preise derjenigen Menge von frischen Schmelz gleich jezt, welche gleichviel Trodensubstanz enthält. Diese Menge beträgt pro 100 kg getrodnete Schmelz 843 kg, wenn in den getrodneten 88.5 pCt., in den frischen 10.5 pCt. Trodensubstanz angenommen werden (s. Anmerk. oben). Rundet man dieselbe zu 850 kg ab und rechnet für 100 kg frische Schmelz 60 M., so ergibt sich für getrodnete Schmelz ein Preis von 5.10 M., und dieser soll hier — in Ermangelung einer besseren Grundlage — in Anwendung gebracht werden.

Die Rentabilitätsberechnung für den Zucker gestaltet sich dann, wenn man dabei die Abtheilungen Nr. II. und IV. (mit Zucker) mit der Abtheilung Nr. I. (ohne Zucker) in Vergleich stellt, folgendermaßen.

Drittes Product.
In Abtheilung Nr. II. sind der Abtheilung Nr. I. gegenüber weniger verbraucht und dadurch erspart:
8,856 kg Schmelz a 5.1 M. = 45.48 M.
15,476 kg Weizenschalen a 9 M. = 139.28 M.
2,656 kg Heu a 5 M. = 13.28 M.
zusammen 1.97 M.

Abtheilung Nr. II. ist aber ferner der Abtheilung Nr. I. voraus durch eine Mehrproduktion von 0.135 kg Lebendgewicht in dem Werthe von (0.08 M. a 60 M.) pro Kilogramm.)

Im Ganzen kommen der Abtheilung II. mithin zu gute 1.97 M. + 0.08 = 2.05 M.
Dagegen sind in ihr mehr verbraucht und fallen ihr zur Last:

4,927 kg Erndstücken a 15 M. = 73.90 M.
Lepteren Betrag abgezogen von obigen 2.05 M. bleibt der Abtheilung Nr. II. zu gute: 1.31 M. und zwar durch den Verbrauch von 18,245 kg drittes Product. Demnach haben jezt 100 Kilogramm drittes Product verwerthet zu 18,245 : 1.31 = 100 : 7.18 M. oder 100 Pfund zu 3.59 M.

Krysallzucker.
Die Durchführung der Mästung in der selben Weise für Abtheilung Nr. IV. mit den auf 85 Tage berechneten Werthen ergibt:
A. weniger verbraucht
18,239 kg Schmelz a 5.1 M. = 93.03 M.
17,847 kg Weizenschalen a 9 M. = 160.62 M.
0,615 kg Heu a 5 M. = 3.08 M.
Ab. mehr Lebendgewicht
producirt
0,033 kg a 60 M. = 0.02 M.
A. Summa zu gute 2.59 M.

B. mehr verbraucht
8,053 kg Erndstücken a 15 M. = 120.79 M.
A. — B. Rest zu gute 1.38 M.

Bei einem Verbrauch von 19,959 kg Krysallzucker, 100 kg Krysallzucker haben sich demnach verwerthet zu 6.91 M. oder 100 Pfund zu 3.45 M.

Die Resultate der beiden Versuche mit Zucker stimmen in Bezug auf die Verwerthung desselben sehr annähernd überein und entfernen sich auch nicht so sehr weit von dem noch weniger günstigen Maercker'schen Resultat. Maercker giebt an, daß bei einer Verabreichung von 3.5 Pfund pro Stück und Woche eine Mehrproduktion von 0.31 Pfund Lebendgewicht erzielt jezt; das Pfund Lebendgewicht zu 30 M. gerechnet, folgt daraus eine Verwerthung des Zuckers mit 2.86 M. pro 100 Pfund.

Bei der Annahme anderer Preise für Futtermittel und für Lebendgewichtszunahme wird sich natürlich das Resultat unserer Versuche etwas ändern, schwerlich indeß viel günstiger gestalten. Den „Erfolg“ der Zuderfütterung an Hammel zu bezweifeln, geben unsere Versuche offenbar keinen Anlaß.

Fragen und Antworten.
A. B. in S. Boder ist der zum Anbau vielfach empfohlene Schirmpapier zu beziehen?
Als Bezugsquelle für Schirmpapier nennen wir Ihnen Herrn Ewald Wegener in Schneidlingen bei Staßfurt. M.

Landwirthsch. Winterschule Erfurt.
Die Eröffnung des nächsten Kursums findet am 15. October a. c. statt. Anmeldungen nimmt (vom 1. September ab) an jedem Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr der Unterrichtsleiter entgegen, durch welchen jede weitere gewünschte Auskunft gerne erteilt wird. Programm gratis und franco. Bei Vorstellung des Zöglingens ist das letzte Schulzeugniß vorzulegen.
Erfurt, im August 1885.

A. Grisch,
Direktor der landwirthsch. Winterschule,
Mortkgaße 50.

8852|

Luft-, Dampf- & Wasser-Centralheizungen
Sanitäre Heizanlagen. **Local-Oefen** Sanitäre Heizanlagen.
mit Ventilation und Circulation.
Specialität. „Kirchenheizungen“. Specialität.
Schornsteinaufsätze und Ventilatoren
Eiserne Schiebekarren,
dauerhafteste und bewährteste Construction.
Kalkkasten, Kalkkeimer etc. etc.
Halle a.S. Sachsse & Co.

C. Kraft in Halle a.S., Magdeburgerstr. 7.
Gruben-, Feld- und Strassenbahnen,
für alle Zwecke das Praktische und Nützliche, mit Fr. Hoffmann's Patent-Schienen oder Stahlgrobenbahnen, mit Lang- oder Querschwellen, auch ganz in Stahl und Eisen. Neueste Erfahrungen. Garantie. Vorarbeiten gegen Erstattung der Baarumlagen. Verlegen durch eigene Leute. [8288]

Transportbahn für Ackerwagen.
Neu!! — Die eigentliche Feldbahn. — Eigene Erfindung. — Neu!!
Kippwagen, Kasten-, Langhölzerwagen, eiserne Karren, dergl. Handfahrgeräthe in über 200 Varietäten. Mit Quecksilberbestäubtem imprägnirte Schwellen und Grubenhölzer.

F. Siegel's Locomobilen, stark und dauerhaft, vorzüglich in Construction und Ausföhrung, billigst im Betriebe.
F. Riedel's Dreschmaschinen in verschiedenen Größen auf Lager.
Antritte Prospekte und Preislisten gratis.
10 fette Ochsen verkauft [9041] Rittgert Genia. | 5 fette Kühe verkauft [9040] Rittgert Hundorf.

Fettvieh-Auction.
70 fette Lämmer, 8 Monate alt, ca. 90 lb schwer, sollen Montag, den 24. August, Vorm. 9 Uhr auf Rittgert Genia b/Werzburg in Parthien zu 5 Stk. öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Kaufpreis ist zur Hälfte sofort zu zahlen, der Rest bei Abnahme, die 14 Tage später erfolgen kann. [9042]

Ein Schimmelwallach, 6 Jahr alt, 169 cm, eine braune Stute, 5 Jahr alt, 166 cm, beide gut geritten, auch zusammen gefahren, sind zu verkaufen auf Rittgert Marienthal b. Eudenberg. [9035] O. Matthaei.

Pacht, event. Stelle-Gesuch.
Ein Landwirth, 3. St. in Etell., f. ein Gut von 3—600 Mrg. g. B. zu pachten event. St. als 1. oder allein. Verwalter. Etes Kähere unter L. B. 123 postlag. Zornmühl a/G. erbeten. [8858]